

Friede, Franz und Erntedank

Familien-Gottesdienst an Erntedank
4. Oktober 2026 um 11.00 Uhr, Jubilate-Kirche
mit Taufe, Jubi-Kids, Pfadis und Kantorei

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Drevs

Predigt

Wofür seid Ihr dankbar? Das haben wir neulich in der Kita mit den Kindern überlegt. Heute frage ich euch. Wofür seid ihr dankbar? --- Essen, Nahrung, Schutz, Frieden, Familie, Freunde ... An diesem „Wochenende unseres Nationalfeiertags“, so könnte man sagen, denn gestern war der 3. Oktober, Tag der deutschen Einheit, erinnern wir uns dankbar an das große Ereignis der Mauer-Überwindung vor nun fast schon 37 Jahren. Leben teilen statt Mauer in den Köpfen und Herzen – das könnte doch ein gutes Motto sein, oder?

Heute möchte ich den Fokus auf einen besonderen Menschen setzen, der das Thema Dankbarkeit ganz intensiv gelebt hat, der Hl. Franz von Assisi. Am 4. Oktober feiern wir nämlich nicht nur Erntedank, sondern auch seinen 800. Todesstag. Zur Info: Der Heiligen-Gedenktag liegt immer auf dem Todestag, denn dieser gilt in der christlichen Tradition als der „Geburtstag im Himmel“ (*dies natalis*), an dem ein Mensch sein irdisches Leben vollendet hat und bei Gott ankommt.

Der Heilige Franz war wirklich ein Meister der Dankbarkeit. Vorhin haben wir seinen Sonnengesang miteinander gebetet. Was macht dieses Lied so schön? Er fordert die ganze Schöpfung auf, mit ihm zusammen Gott zu loben. Sonne, Mond und Sterne, der Wind und die Blumen, Feuer und Wasser – alles wird ihm zu Schwester und Bruder. Er steht nicht über den Dingen, er herrscht nicht über sie, sondern ist Teil von ihnen. Mit den Elementen zusammen lobt er Gott aus seiner Herzentiefe heraus. Und zu dieser Tiefe gehört auch die Friedfertigkeit und das Einverständnis mit dem Tod. Wusstet ihr, dass er den Sonnengesang nur ein paar Tage vor seinem Tod gedichtet hat? Da war er gerade mal 40 Jahre alt, blind und körperlich völlig entkräftet.

Er war deshalb so entkräftet, weil er eine unglaublich weite Reise hinter sich gebracht hatte. Genau in der Zeit, als damals viele zum bereits 5. Kreuzzug nach Jerusalem aufbrachen, um das Heilige Land mit entsetzlicher Gewalt zurückzuerobern, da machte er sich auf den Weg, zu Fuß von Italien nach Ägypten in die ägyptische Hafenstadt Damiette, um den muslimischen Sultan al-Kamil unbewaffnet zu einem friedlichen Gespräch zu treffen. Sie haben einander nicht vom jeweils anderen Glauben überzeugen können, aber immerhin haben sie einander zugehört, und als Franz zurückkam, brachte er ein Lobgebet der Namen Gottes mit, das sehr stark an das Gebet der 99 Namen Gottes aus der muslimischen Tradition erinnert. Darin heißt es auch: *„Du bist die Liebe, die Minne. Du bist die Weisheit. Du bist die Demut. Du bist die Geduld. Du bist die Schönheit. Du bist die Milde. Du bist die Sicherheit. Du bist die Ruhe. Du bist die Freude.“*

Franz war ein Meister der Dankbarkeit, ein großer Friedenssucher und er war ein Gott-Verliebter. Der Legende nach hat der Jesus auf diesem „Kreuz von San Damiano“ zu ihm gesprochen, in einer Art Wachtraum. Zu ihm, dem damals noch reichen Tuchhändler-Sohn, sagte er: „Baue meine Kirche auf!“ Als er aufwachte, sah er aber keine Kirche, sondern nur den verfallenen Ort, an dem er die Nacht verbracht hatte. Was er sah, waren nur ein paar Steine und Grundmauern einer Ruine. Das Wort Jesu nahm er jedoch ganz wörtlich und fing sofort an, die Steine aufzuschichten. Überhaupt: Er legte einfach los, in

jeder Hinsicht. Er verließ sein wohlhabendes Elternhaus, um das Leben der Armen zu teilen. Er fand Weggefährten, er fand Sr. Clara, die auch für Gott und die Menschen leben wollte, er baute damals tatsächlich die Kirche aus Ruinen wieder auf. Es lohnt sich, mal länger in seine Lebensgeschichte zu schauen, und die vielen Legenden, die sich darum ranken, aber dafür ist heute nicht die Zeit. Aber es ist genug Zeit für eine kleine wunderbare Geschichte, nämlich die von Franziskus und dem Wolf von Gubbio. Hört mal:

Etwas gar Wunderbares, des rühmenden Andenkens wert, geschah bei der Stadt Gubbio. Dort trieb sich nämlich ein gar großer und grimmig wilder Wolf umher, der auch Menschen anfiel und fraß. Alle Bürger waren ob dieser Plage in großer Angst, und keiner verließ unbewaffnet die Mauern der Stadt. Gleichwohl war niemand der schrecklichen Wut des Wolfes gewachsen, wenn er dem Zähnefleischenden unglücklicherweise begegnete, und schließlich hatte die Furcht so sehr um sich gegriffen, dass kaum jemand sich sicher fühlte, wenn er die Stadt hinter sich gelassen hatte.

Als nun Franz einmal nach Gubbio kam, empfand er Mitleid mit den Menschen und beschloss, sich zu dem Wolf auf den Weg zu machen. Die Bürger waren über diesen Vorsatz entsetzt und beschworen Franz, sich doch nicht mutwillig in die Gefahr des sicheren Todes zu begeben. Franz aber schlug getrost das Kreuzzeichen und ging mit einem Genossen aus der Stadt hinaus dem Wolf entgegen. Die Menschen stiegen auf die Dächer der Häuser und verfolgten von dort aus Franz mit den Augen.

Schon rannte der schreckliche Wolf mit offenem Rachen auf Franz und seinen Genossen zu, als die göttliche Kraft des seligen Mannes ihn innehalten ließ. Franz machte das Zeichen des Kreuzes über das Tier, rief es zu sich und sprach also zu ihm: Komm zu mir, Bruder Wolf! Im Namen Christi befehle ich dir, weder mir noch sonst jemand ein Leid anzutun! Und wunderbar, wie das Untier alsbald seinen schaurig aufgesperzten Rachen schloss, gesenkten Kopfes herantrottete und sich gleich einem Lamm zu den Füßen Franzens still niederlegte.

Da predigte Franz also zum Wolf: Viel Schaden richtest du an in dieser Gegend, Bruder Wolf! Gar schlimme Taten hast du verübt und Gottes Geschöpfe erbarmungslos umgebracht. Du wagst es sogar, Menschen zu töten, die doch nach Gottes Bild geschaffen sind. Sicherlich hast du verdient, als Räuber und Mörder mit einem schlimmen Tod bestraft zu werden. Ich aber will zwischen dir, Bruder Wolf, und den Menschen einen Frieden herbeiführen. Du wirst niemandem mehr ein Leid antun. Dafür wird man dir alle Missetaten erlassen, und weder Menschen noch Hunde sollen dich hinfort verfolgen.

Da wedelte der Wolf mit dem Schwanz und nickte mit seinem Kopf, auf diese Weise sein Einverständnis bekundend. Franz fuhr fort: So will ich dir auch versprechen, dass du hinkünftig keinen Hunger mehr leiden wirst. Deine tägliche Kost wirst du von den Menschen erhalten. Weiß ich doch, dass du alles Schlimme nur vom Hunger getrieben verübt hast. Nun gib mir ein Zeichen, dass du alles richtig begriffen hast und damit einverstanden bist! Der Wolf hob gehorsam seine rechte Tatze und legte sie in die ausgestreckte Hand Franzens, ging dann artig mit Franz in die Stadt hinein, zum Marktplatz, wo alsbald alle Bewohner zusammenliefen.

Als Franz den Menschen alles erklärt hatte und sie fragte, ob sie den Wolf getreulich ernähren und den Friedensvertrag so gewiss einhalten wollten, wie auch der Wolf es versprochen hatte, riefen sie alle ihr Ja.

Zwei Jahre lebte der Wolf dann in der Stadt und ließ sich von Tür zu Tür seine Nahrung geben, ohne jemand ein Leides zu tun. Und wunderbar, niemals bellte auch nur ein einziger Hund gegen ihn. Als der Wolf schließlich an Altersschwäche gestorben war, empfanden die Menschen darob große Trauer. Denn seine friedliche Anwesenheit und sanfte Geduld hatte sie an die Tugend desjenigen gemahnt, der seine Wildheit gezähmt hatte.

(Aus den „Fioretti“)

Liebe Gemeinde, wir kennen die Wölfe. Die lauten Wölfe dieser Tage, die heulen vor Wut und Empörung, weil es angeblich nicht genug für alle gibt. Wir kennen auch den Wolf in uns selbst, der wütend ist, wenn mal etwas nicht so läuft wie erhofft, oder wenn wir enttäuscht sind vom Leben oder von anderen oder von uns selbst. Das kennt jeder. Die Frage ist, nur wie gehen wir damit um? Welchem Verlangen in uns geben wir Nahrung? Füttern wir den Wolf in uns oder gelingt es, den Fokus anders zu setzen? Ich finde, Erntedank ist eine wunderbare Chance dazu. Wer danken kann, denkt anders. Du schaust weg von dir selbst auf die Wunder Gottes, auf das, was wir alle miteinander teilen, das Leben in seiner Schönheit und Güte, so wie Gott es für uns gemeint hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn, Amen.